



73. Shiva-Tempel in Bâdâmi
(Nach E. B. Havell)

in Madura noch heute das bunte phantastische Tempeltreiben wie in ältesten Zeiten. „Nichts hat sich seit dem König Tirumal geändert: Es sind die gleichen Riten, die gleichen Feste, die gleichen Prozessionen. Die Brahmanen vollziehen ihre Waschungen im Wasser des heiligen Teiches, der ihre Vorfahren reinigte; man zerschlägt ebenso viele Kokosnüsse vor Pulléar, dem Gott mit dem Elefantenkopfe; das Heilige Lingam wird fortwährend mit Milch, Butter und Sesamöl begossen; man spendet der Minakshi, der schönen Göttin mit den Giftaugen, noch immer duftenden Weihrauch und die Jasminguirlanden auf ihrem Schoße verwelken nie.“

Wir begeben uns nun von der Südspitze Indiens, dem Lande der Tamilen und einem kunsthistorisch verhältnismäßig schon gut durchforschten Gebiet, in dem man einen geschlossenen Ablauf beobachten kann, etwas nordwestlich in die Quellgebiete des Krischna- und Godawari-flusses, den südlichen Teil der heutigen Präsidentschaft Bombay, um andere alte Zentren des Shivakultes kennen zu lernen. Hier in den Kernländern des alten Tschalukyareiches mit der Residenz Bâdâmi (vgl. S. 10) lief die Entwicklung nicht so einheitlich und geschlossen ab, wie an der Coromandalküste und steht daher noch im Mittelpunkt der Diskussion, deren Abschluß erst die noch ausstehende gründliche Aufnahme vieler nur flüchtig bekannter Baudenkmäler bringen wird.

Zunächst erinnern uns zwei kleine Shivatempel bei Bâdâmi an die Rathes von Mavalipuram, denen sie auch zeitlich beizuordnen sind. Der Mâlegitti Shivâlaya Tempel auf einem Felsenhügel ist ein aus Stein ohne Mörtelbindung sorgfältig gebauter Tempel und einer der ältesten des Shivatypus (Abb. 73). Er gleicht Ardschûnas Rath in Mavalipuram, besitzt jedoch ein Mandapam mit einem Terrassendach, das mit Klosterzellen gekrönt ist. Davor steht eine Torhalle mit vier massiven, vierseitigen Pfeilern. Der zweite Tempel krönt einen steil zum Fluß ab-